

## Grundzüge einer Theorie öffentlicher Aufgabenwahrnehmung

Insgesamt spricht diese Sichtweise aufgrund vermuteter *Größen- und Kopplungsvorteile* in der Produktion (*economies of scale, economies of scope*) vieler öffentlicher Leistungen tendenziell für eine stärkere Zentralisierung der öffentlichen Leistungserstellung (siehe dazu Blankart 1994, S. 508 ff.). *Übertragen auf kleinstaatliche Verhältnisse bedeutet dies, dass bei vielen öffentlichen Leistungen das kostenoptimale Produktionskollektiv die einheimische Bevölkerung (oft bei weitem) übersteigt.*<sup>13</sup>

### 2.2.1.3 Spillovers und fiskalische Äquivalenz

Bevor konkret auf die Aufgabenwahrnehmung in Kleinstaaten eingegangen wird, erscheint es angezeigt, ein weiteres zentrales Konzept der Föderalismustheorie in die Diskussion einzubringen: jenes der *räumlichen externen Effekte (spillovers)*. Wenn eine Gebietskörperschaft eine Leistung bereitstellt, die von externen Individuen benutzt wird oder von der andere Gebietskörperschaften profitieren, ohne dass diese dafür entsprechend aufkommen, so liegen räumliche externe Effekte vor. Diese *spillovers* treten *ceteris paribus* in um so stärkerem Mass auf, je kleiner die Gebietskörperschaften strukturiert sind.

Übertragen auf kleinstaatliche Verhältnisse entstehen *spillovers* also dann, wenn die Infrastruktur der Nachbarregionen mitbenützt wird, *ohne* dass die Einwohner des Kleinstaates als Nutzer oder in Vertretung für seine Einwohner der Kleinstaat der anbietenden Nachbargebietskörperschaft ein adäquates Entgelt entrichtet.<sup>14</sup>

Um *spillovers* zu vermeiden, wird aus ökonomischer Sicht die normative Vorgabe aufgestellt, dass sich das Entscheidungskollektiv mit dem

<sup>13</sup> Im weiteren Verlauf dieser Arbeit werden für den eben beschriebenen Umstand, dass Kleinstaaten aufgrund ihrer begrenzten Einwohnerzahl das kostenoptimale Produktionskollektiv häufig nicht erreichen, synonym als nicht realisierbare *economies of scale*, als Nachteile fehlender Grösse oder als *diseconomies of scale* bezeichnet. Mit Bezug auf Abbildung 2.2 lässt sich die Bezeichnung als *diseconomies of scale* damit rechtfertigen, dass ausgehend von der in der Abbildung als optimal angenommenen Einwohnerzahl (80 000) die Durchschnittskosten mit abnehmender Bevölkerungszahl ebenfalls ansteigen. Genau diese Situation dürfte in vielen Fällen für Kleinstaaten zutreffen, nicht zuletzt bedingt durch öffentliche Projekte mit hohen Investitionskosten, aber suboptimaler Auslastung.

<sup>14</sup> Für die betreffende Einrichtung mögen die Benutzer aus dem Kleinstaat gar nicht wesentlich höhere Gesamtkosten verursachen. Sie liefern im Gegenteil einen zusätzlichen Deckungsbeitrag, sofern sie ein positives Entgelt zahlen. Jedenfalls tritt eine Diskrepanz zwischen dem Finanzierungskollektiv (Kreis der Financiers) und dem Nutzerkollektiv (Kreis der Nutzer) auf.